

Ein Herzchirurg mit sehr viel Künstlerherz

Professor Norbert Guldner ist Maler und Mediziner in einer Person. Im MFC auf dem Campus hat er jetzt eine große Ausstellung.

Von Michael Hollinde

Eigentlich beschäftigt sich Professor Norbert Guldner von Haus aus mit Herzklappen und künstlichen Herz-Assistenzsystemen. Doch zum Selbstverständnis des Mediziners aus der Lübecker Uniklinik für Herzchirurgie gehört auch sein Schaffen als Künstler. „Schließlich habe ich neben meinem Medizin-Studium auch eine profunde Ausbildung in Malerei am Städel zu Frankfurt genossen“, sagt der 63-jährige Forscher. Schon sein Großvater habe gemalt. „Und als kleiner Knirps habe ich ihm dabei immer fasziniert zugeschaut. Das war für mich Motivation genug“

Zwar sind schon seit Jahren Kostproben seines Schaffens an einigen Stellen auf dem Campus an der Ratzeburger Allee – wie zum Beispiel im Institut für Anatomie, im Transitorium oder im Laborgebäude der Herzchirurgie – zu betrachten. Jetzt aber besteht im Erdgeschoss des Multifunktionscenters (MFC) zum ersten Mal die Gelegenheit, sich eine „geballte Ladung Guldner“ anzusehen. „Der Betrachter soll Spaß haben; zudem möchte ich

ein bisschen sein Denken anregen und ihn in eine parallele Bilderwelt begleiten“, so der Vater von vier Kindern. Einige der rund 50 Werke stammen übrigens von seinem jüngsten Sohn Erik, im wahren Leben Polizeikommissar in Kiel. „Das ist unsere erste gemeinsame Ausstellung. Das freut mich besonders“, schwingt ein gewisser Stolz in der Stimme des Malers.

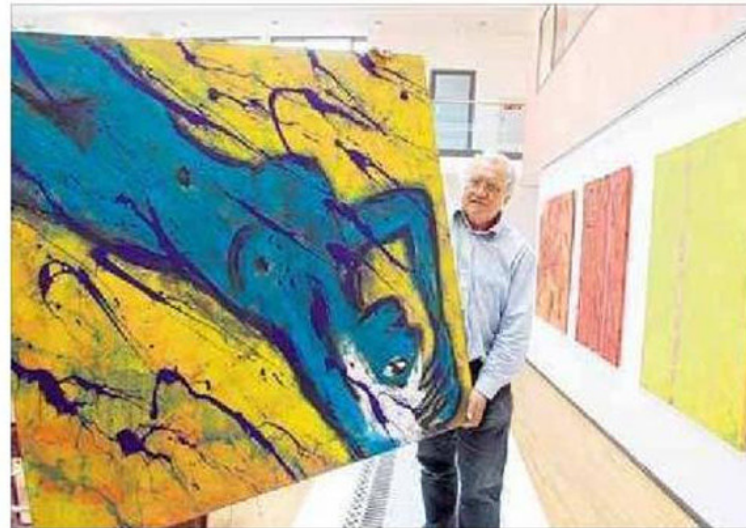
„Bildung durch Langsamkeit“, „Der Gral des ewigen Lebens“, „Tanz der Chromosomen“, aber auch „Elvira“, „Fliegender Akt“ und „Tango Lisboa“ hat Guldner seine ausdrucksstarken, farbenprächtigen und zum größten Teil großformatigen Bilder betitelt. Entsprechend vielschichtig seien auch die Anregungen für sein künstlerisches Schaffen, sagt er. „Forschung und Arbeit liefern mir genauso Ideen wie natürlich meine Emotionen, die ich so auf die Leinwand banne, aber auch Gedankenprozesse über komplexe Probleme und Reiseeindrücke.“ Da werden Menschen zu einem Doppelstrang wie in unserem Erbgut formiert; über einem gefüllten Eimer hängt eine strahlende Glühbirne; ein Da-

ckel hängt an einer „Endorphin“-Leine. „Er wird geführt und getrieben wie wir alle“, so sein Kommentar. Und: „Der Lichteimer ist Symbol der Erkenntnisfähigkeit. Er fasst zwar Licht, ist aber nicht dafür vorgesehen.“ Dazu gesellen sich Darstellungen entblöß-

ter Körper und Liebesszenen, aber auch Hundeschlitten-Momente. „Die Entwicklung einiger Motive zog sich über Jahre, andere hingegen ließen sich recht schnell realisieren“, resümiert der Träger mehrerer nationaler und internationaler Forschungspreise.

Als gestalterisches Element durch jedes Kunstwerk ziehen sich systematische Farbkleckse, die für eine zweite Betrachtungsebene sorgen und kontrastieren sollen – was Guldner mit dem Satz „Das Werfen von Farbe macht einfach Spaß“ zusammenfasst. Eine pinkfarbene Linie – „als Symbol für die Lebensintensität“ – zieht sich durch viele Bilder. Teils sorgen in Farbe getauchte Betttücher – „die sind auf Station 19 B ausgemustert worden“ – auf den Bildern für räumliche Effekte; Stroh aus dem Stall seiner Experimentier-Ziegen hat der Mediziner ebenfalls als Werkmaterial benutzt. „Ich sehe die Kunst als Mittel, um sich selbst und die Welt in den Griff zu bekommen“, resümiert Norbert Guldner und spielt damit auf eine Weisheit des Bildhauers Alfred Hrdlicka an.

Noch bis Anfang Oktober können Guldners Werke im MFC, Maria-Goeppert-Straße 1, von montags bis freitags in der Zeit von 8 bis 16 Uhr betrachtet werden. Am kommenden Sonntag, 7. August, wird der Künstler zwischen 14 und 18 Uhr selbst vor Ort sein und durch die Ausstellung führen.



„Elvira“ hat Norbert Guldner diesen großformatigen Akt betitelt. Dies ist eines seiner Werke, das im MFC ausgestellt ist.

Foto: Lutz Roeßler